

CHINA, TAIWAN & CO.

Von Asiens Corona-Überlegenheit profitieren

Während Europas Aktienmärkte noch tief im Minus notieren, sind die Börsen in Fernost schon fast wieder im Plus. Denn auch die dortigen Volkswirtschaften erholen sich schneller. Anleger können an diesem Vorsprung partizipieren.



Von *Daniel Eckert*

Noch liegt der Nebel der Geschichte über der Weltwirtschaft und den Weltbörsen. Wohl in keinem Jahr der Nachkriegszeit waren Konjunkturprognosen und Geschäftserwartungen mit so großer Unsicherheit behaftet. Das bedeutet nicht nur, dass Planungen für Entscheider und Unternehmenslenker geradezu halsbrecherisch sind, auch Anleger tappen erst einmal komplett im Dunkeln. Und doch zeichnen sich bereits erste Konturen der Nach-Corona-Weltordnung ab. Zu den Umwälzungen gehört eine große ökonomische Machtverschiebung weg von Europa hin zu Asien. Und darauf sollten auch Vorsorgesparrer und Selbstentscheider reagieren.

„Europa wird ebenso wie die USA wahrscheinlich größere Schwierigkeiten haben, sich zu normalisieren, als China oder andere nordasiatische Länder“, sagt Evan Brown, Kopf der Anlagestrategie UBS Asset Management. Die dortigen Nationen hätten eine größere Fähigkeit bewiesen, die Gesundheitskrise zu bewältigen und den Corona-Ausbruch zu kontrollieren.

Die Alte Welt läuft Gefahr, zum großen Verlierer der **Pandemie** zu werden. Dagegen könnte ausgerechnet der Ursprungsort von Covid-19, China, seine Macht ausbauen. Doch selbst wer es ablehnt, in der Volksrepublik zu investieren, sollte seine Aufmerksamkeit Richtung Fernost richten: Die Volkswirtschaften der Region haben gute Chancen, ihren Wachstumskurs wieder aufzunehmen, während Europa noch in der Krise verharret.

In Asien haben sich die Kurse stabiler gehalten als in Europa

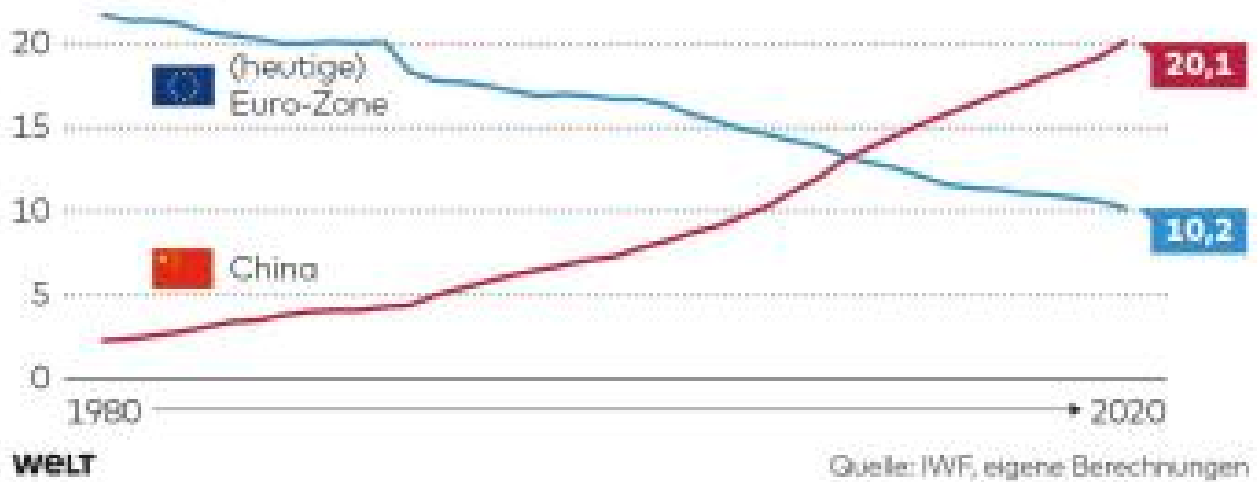
Am kräftigsten trifft es den Süden des Kontinents: Nach jetzigem Stand darf der Euro-Staat Italien als Folge der Corona-Krise nicht damit rechnen, vor 2024 wieder die gleiche Wirtschaftskraft zu erreichen wie 2019. Da die Ökonomien des Kontinents unter anderem über Lieferketten eng verwoben sind, kann sich dem auch die größte europäische Volkswirtschaft Deutschland nicht entziehen.

Für die gesamte Währungsunion ist eine Rückkehr zum Niveau von 2019 frühestens 2022 realistisch. „Das Risiko weist dabei **eher nach unten**“, sagt Michel Martinez von der französischen Société Générale. Der Ökonom rechnet für 2020 mit einem Einbruch des Euroland-Bruttoinlandsprodukts um 5,4 Prozent, womit er eindeutig zu den Optimisten zählt. Das für nächstes Jahr erwartete Plus von sechs Prozent werde nicht ausreichen, um die Verluste des Vorjahres noch 2021 auszugleichen.

Das schlägt sich in den Börsenkursen deutlich nieder. So notiert der Deutsche Aktienindex Dax immer noch knapp ein Fünftel niedriger als zu Beginn des Jahres. In Mailand haben die Kurse seit Januar 28 Prozent verloren. Das asiatische Panorama ist längst nicht so düster. Die im MSCI China versammelten Aktien haben ihre zwischenzeitlichen Verluste schon wieder ausgeglichen und stehen jetzt wieder so hoch wie Anfang 2020. Wie im bekannten amerikanischen Nasdaq-Index bilden im chinesischen MSCI große Internet-Firmen die Schwergewichte: Allein Alibaba und Tencent vereinigen ein Drittel des Börsenwerts auf sich.

Chinas Anteil an der Weltwirtschaft wächst unaufhörlich

Anteil am globalen kaufkraftadjustierten Bruttoinlandsprodukt, in Prozent



Copyright: Infografik WELT

Aber auch in Südkorea oder Taiwan spielt Hightech eine wichtige Rolle. Der MSCI Taiwan besteht zu nicht weniger als 60 Prozent aus Software- und IT-Werten, allen voran das globale Halbleiter-Flaggschiff Taiwan Semiconductor Manufacturing (TSMC). An der Börse Seoul stellen Unternehmen der Informationstechnologie knapp die Hälfte der Börsenkapitalisierung, angeführt von dem Elektronikriesen Samsung Electronics.

UBS-Mann Brown führt das bessere Abschneiden der Fernost-Ökonomien in der Corona-Krise darauf zurück, dass die dortigen Bevölkerungen mehr „Toleranz gegenüber Maßnahmen der Rückverfolgung und der Überwachung aufweisen“, als dies bei Europäern oder Amerikanern der Fall ist. Nicht alle Praktiken sind auf Europa zu übertragen. Eine [Corona-App](#) zum Beispiel, wie sie im autoritär regierten Stadtstaat Singapur obligatorisch ist, wäre schwerlich mit den europäischen Datenschutzgesetzen vereinbar.

Bemerkenswert ist, dass es den nordasiatischen Ländern mit ganz unterschiedlichen Methoden gelungen ist, die Zahl der Corona-Infektionen und -Toten niedrig zu halten. Einige der Staaten mussten nicht einmal eine Komplettschließung (Lockdown) anordnen, wie fast überall in Europa. Die Erfolge sind unübersehbar. Bis Mitte Mai zählte die amerikanische Johns Hopkins Universität für Südkorea zum Beispiel nur rund 11.000 Corona-Fälle, nur ein Zwanzigstel der spanischen Anzahl, obwohl Spanien (mit

seinen 47 Millionen Einwohnern) das öffentliche Leben weitaus stärker eingeschränkt hat als Korea (mit 52 Millionen Einwohnern).

Taiwan verzeichnete gar nur 440 Infizierte. „Aufgrund vergangener Epidemien konnten die Krisenstäbe asiatischer Länder auf einen anderen Erfahrungsschatz zurückgreifen“, sagt Jan-Patrick Weuthen von der B&K Vermögen mit Blick auf Sars und andere Ausbrüche. Als Folge dessen sei die wirtschaftlichen Durststrecke in Asien überschaubar geblieben: „Der Zeitraum des wirtschaftlichen Stillstands hat einen enormen Stellenwert.“ Während Europa gerade den größten Einbruch seiner Industrieproduktion seit dem Krieg erlebt, fährt China seine Fabriken wieder hoch. Teilweise melden die Produktionsstätten einen größeren Energieverbrauch als vor Jahresfrist.

Ökonomisch gesehen ist es vor allem die stärkere Technologie-Orientierung, die die Nationen Asiens besser durch die Doppelkrise des Jahres 2020 manövriert. Den Namen Doppelkrise verdient sie dadurch, weil nicht nur Corona den scharfen Einbruch zu verantworten hat. Auch die Turbulenzen an den Rohstoffmärkten tragen ihres dazu bei, dass 2020 für manche Volkswirtschaften als Horrorjahr in Erinnerung bleiben wird. Überall, wo der Export von Öl, Gas, Erzen oder anderen Rohstoffen eine größere Rolle für die Volkswirtschaft spielt, sieht die Börsenbilanz 2020 nicht so gut aus.

So notieren denn die Aktienkurse in Jakarta mehr als 30 Prozent niedriger als zu Jahresanfang. In Südasien kommt häufig eine hohe Verschuldung als potenzieller Krisenfaktor ins Spiel, dazu die notorische Abhängigkeit von ausländischem Kapital. Anders im Norden des Kontinents: „Länder wie Korea, Taiwan und China sind vom Standpunkt der Außenfinanzierung aus gesehen weniger anfällig und haben mehr Spielraum für politische Maßnahmen“, erklärt Brown.

Investment Fernost – besser als Europa

Produkt	WKN	Wertentwicklung in Prozent	
		2020	3 Jahre
MSCI China	DBX0G2	-0,1	+24,3
MSCI Taiwan	ETF119	-5,6	+22,4
Nikkei 225 Japan	A0H0BD	-9,3	+12,8
HSI Hongkong	ETF022	-9,6	+5,5
MSCI Asien-Pazifik*	LYX015	-10,6	+2,3
MSCI Südkorea	LYX016	-14,6	-14,8
Stoxx Europa 600	ETF060	-17,6	-6,6
Dax	ETF001	-18,5	-15,9
MSCI Italien	A0REJS	-27,6	-16,3

WELT

*ohne Japan, Quelle: Consorsbank, eigene Recherche

Copyright: Infografik WELT

Die asiatischen Nationen, die sich wie Taiwan oder Südkorea als innovationsfreudig erwiesen haben, stehen finanziell besser da als während der Asienkrise 1997, als ihnen hohe Defizite zum Verhängnis wurden. Wie dynamisch die dortigen Volkswirtschaften sind, machen Zahlen des Internationalen Währungsfonds klar: Demnach ist die südkoreanische Wirtschaftskraft 2020 trotz Corona mehr als doppelt so groß wie 1999, Deutschland konnte sein reales BIP in der gleichen Zeit um knapp ein Fünftel steigern, und Italien produziert 2020 aller Voraussicht nach sogar weniger Güter und Dienstleistungen als vor der Jahrtausendwende. Der Aufstieg Chinas ist epochal: Die Volksrepublik hat es geschafft, ihre Wirtschaftskraft seit 1999 real um mehr als 560 Prozent auszuweiten. Das frühere Schwellenland stellt mittlerweile die Euro-Zone als Wirtschaftsmacht in den Schatten. Finanziell kommt am Reich der Mitte niemand mehr vorbei.

„Der Wachstumspfad der asiatischen Staaten wird von Regierungshand strategisch genau geplant und langfristig ausgerichtet und ist damit den

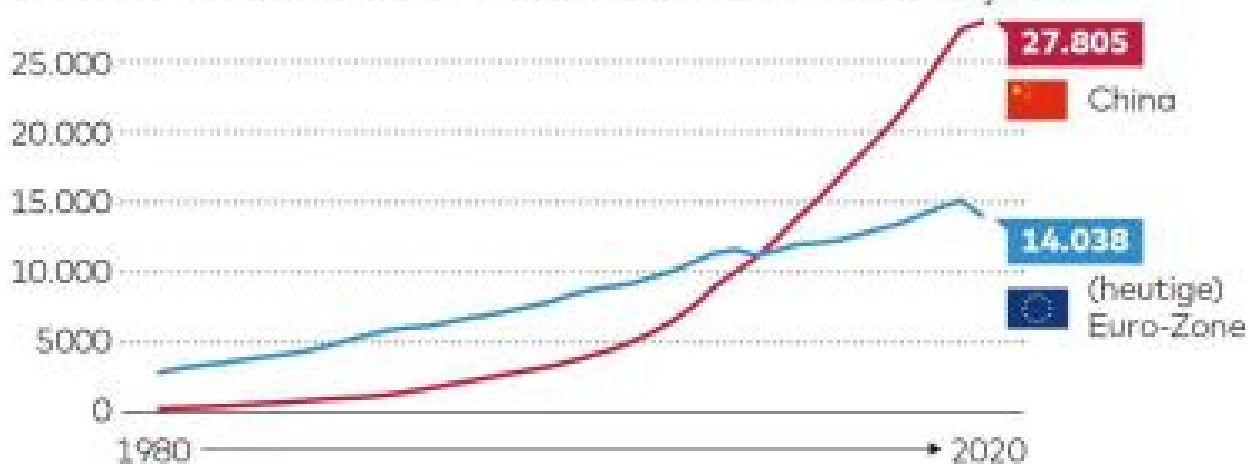
europäischen Volkswirtschaften überlegen“, stellt Jan-Patrick Weuthen von der B&K Vermögen in Köln fest. Der Wachstumsvergleich spricht aus Anlegersicht grundsätzlich für ein Engagement im asiatischen Raum.

„Ungeachtet der aktuellen Situation scheint eine Zielgröße von bis zu 25 Prozent Portfoliogewicht sinnvoll“, meint er. Hans Heimbürger von Gies & Heimbürger in Bad Krozingen hält einen Fernost-Anteil von zehn bis 20 Prozent für angemessen. Die Auswahl von Einzeltiteln überlässt er lieber Spezialisten: „Wir bevorzugen ausgewählte Fonds von Managern, die zum Teil überragenden Mehrwert zur jeweiligen Benchmark liefern.“

Anders als noch vor wenigen Jahren können Anleger in Deutschland auf eine Vielzahl von Fonds zurückgreifen, um nicht nur „in Asien“, sondern auch gezielt in einzelnen Ländern investieren. Fast alle Fondsgesellschaften bieten börsengehandelte Indexfonds (ETF) auf die Leitindizes der einzelnen Länder. In Japan wäre das zum Beispiel der Nikkei-225, in Korea der Kospi. Besonders beliebt bei erfahrenen Investoren sind die MSCI-Länderindizes, die mehr Werte enthalten als zum Beispiel der Dax mit seinen nur 30 Unternehmen und daher häufig einen besseren Branchenmix bieten.

Der Ferne Osten hängt die Alte Welt ab

Größe der Wirtschaftskraft in Milliarden Dollar kaufkraftadjustiert



WELT

Quelle: IWF, eigene Berechnungen

Wie sehr es sich auszahlt, in Asien investiert zu sein, zeigt der langfristige Vergleich. Zwar sind 2020 praktisch alle Märkte in Minus gerutscht, doch auf Sicht von drei Jahren notieren die Börsen in China, Taiwan, Japan und Hongkong allesamt im Plus, solche grünen Vorzeichen suchen Anleger in Europa vergebens. Gewinne konnten Sparer auch mit asiatischen Dividendenwerten erzielen, wie sie zum Beispiel im SPDR S&P Pan Asia Dividend Aristocrats (WKN: A1T8GC) versammelt sind. Der ETF enthält hierzulande eher unbekannte Werte wie PCCW oder Hengan International und schüttet zweimal im Jahr aus.

Bei alledem dürfen die Risiken nicht ausgeblendet werden. Sollte der Handelskrieg nach der Zwillingsskrise des Jahres 2020 an Intensität gewinnen, könnte das auch die exportorientierten asiatischen Geschäftsmodelle belasten. „Die globalen Lieferketten sind komplex. Möglich, dass es künftig ein Umdenken der Unternehmen hin zu einfacheren Lieferketten gibt“, gibt Weuthen zu bedenken.

Allerdings würden Wirtschaftsnationalismus und Protektionismus das ohnehin geschwächte Europa mindestens ebenso sehr treffen wie Asien und den Blick der Investoren eher noch mehr Richtung Fernost lenken.

© Axel S ringer SE. Alle Rechte vor ehalten

Ausgabe vom 14. Mai 2020

© WeltN24 GmbH. Alle Rechte vorbehalten